

Valdemar Vedel (1865–1942)

Bang, Herman Joachim

(Salmonsens Konversationsleksikon, 2. Aufl. København 1915, Band II, S. 612)

Bang, Herman Joachim, dänischer Schriftsteller, geboren am 20. April 1857 auf Als, wo der Vater seinerzeit Pfarrer war, gestorben am 29. Januar 1912 in Amerika (Ogden, Utah). Bang gehörte einem angesehenen und literarisch gebildeten Ärztegeschlecht an. Bereits auf der Sorø Akademi, wo er 1875 das Abitur ablegte, nahmen ihn ästhetische Interessen gefangen; aus der Bekanntschaft mit Phister erwuchs jene Leidenschaft für das Theater, die er später als die fortwährende, unglückliche Liebe seines Lebens geschildert hat. Während er als Student in Kopenhagen juristische Repetitorien besuchte, fand sein übermütiges und ins Auge fallendes Talent bald den Weg in die Presse. Topsøe wurde auf ihn aufmerksam, und »Dagbladet« sowie »Morgentelegrafen« brachten seine ersten Artikel. Dann wurde jahrelang »Nationaltidende« Bangs Wirkungsfeld. Seine Feuilletons über Theater und Literatur und alle sonstigen möglichen Themen verschafften sich schnell die Aufmerksamkeit der Öffentlichkeit; er verstand immer, das Aktuelle aufzugreifen und Erfolg zu haben, stand in dem heimlichen, nervösen Bezug mit den Nerven und dem Geschmack des Publikums, das den Journalisten hervorbringt. Mit der neuen Art, die Bang in die »Nationaltidende« einführte und besonders mit seinem ihm eigenen Kauseriestil, der den Leser immer unmittelbar vor Augen hat – kokettierend, eindringlich, einfühlsam, überraschend, aufrüttelnd, immer unterhaltend – wurde Bang der Vater eines sehr modernen Journalismus. Seine hochempfindliche, geistvolle Kritik machte sich zum Sprecher des französischen Naturalismus, sowohl des Dramas von Dumas d. J. als auch des Romans von Balzac-Flaubert-Zola; von unseren eigenen Schriftstellern waren Topsøe, J. P. Jacobsen und H. Ibsen diejenigen, die ihn am meisten interessierten. Unter dieser Namenskonstellation – halb französisch, halb einheimisch – ist auch Bangs eigene dichterische Produktion erwachsen. Seine ersten kleinen Proverbien für das Theater sind minderen Werts, auch wenn diese Gattung mehrere Jahre lang Mode wurde; seine ersten Novellen waren schwermütig einfühlsam und von einer eigenen, fordernden, lauten Gelassenheit. Aber bereits Bangs erster Roman »Haabløse Slægter« (1879) zeigte sein energisches, stimmungsvolles Talent; in diesem Buch herrscht intensives Leben, sowohl aus Angst als auch aus häuslichem Grauen zwischen dem geisteskranken Vater und den erschreckten Kindern und dann von der Unruhe und Streben und »Sturm und Drang« einer müden Jugend. Im Laufe der 1880er schlug Bang ein unstetes Leben ein, mit zahlreichen Vorlesungsreisen in Skandinavien und langen Aufenthalten in Deutschland und Österreich; während dieser Jahre reifte der Künstler in ihm, und der Dichter fand mehr und mehr zu sich selbst. In den drei Romanen »Stuk« (1887), »Tine« (1889) und »Ludvigbakke« (1896) sowie in Novellensammlungen wie »Stille Eksistenser« (1886), »Under Aaget« (1890) und »Die vier Teufel« (1895) gelang es Bang, seinen inneren und äußeren Erlebnissen persönlicheren und künstlerischen Ausdruck zu verleihen. Sein Prosastil (Bangs Gedichte sind ziemlich kunstlos) nähert sich der Umgangssprache und ist für die Werte der Betonung und der Wortstellung aufgeschlossen; seine Darstellung gibt zuallererst das Leben wider, sowohl die tägliche Atmosphäre aller trivialen Kleinigkeiten

als auch die Bewegung, des Augenblicks »Untereinander«; in »Stuk« den fiebrigen Geschäftsschwindel, in »Tine« die Wirren des Kriegs, in der Novelle »En dejlig Dag« die wirre Unruhe, hier eines Krankenhauses, dort eines kleinen Bahnhofs tägliche Tretmühle; er hat damit eine impressionistische Erzählkunst entwickelt, die er insbesondere von Jonas Lie gelernt hat. Modernes, nervöses Leben unter Druck, Situationen von Unruhe und Spannung, Boheme- und »Knall auf Fall«-Existenzen sind Bangs erster Bereich; der zweite ist dagegen in starkem Gegensatz die Schilderung stiller, dürftiger Existenzen von der Schattenseite des Lebens mit ihrem sich Abrackern, ihren einfachen Freuden und stummem, tristem Verzicht (am ergreifendsten in »Ved Vejen« und »Ludvigbakke«) – und hier zeigt Bang einen einfühlsamen und lustigen Humor, ein schwermütiges und tiefes Mitgefühl. In den späteren Jahren seines Lebens hielt sich Bang einigermaßen dauerhaft in seiner Heimat auf und entfaltete eine bedeutende journalistische Tätigkeit (besonders bei »København«). In zwei kleineren Büchern »Det hvide Hus« (1898) und »Det graa Hus« (1901) verarbeitete er Kindheits- und Verwandtschaftserinnerungen zu überaus kunstvollen Mosaiken; Virtuosität und künstlerische Art und Weise ergreifen hier bereits die Vorherrschaft. Dasselbe gilt noch mehr für den Pariser Künstlerroman »Mikaël« (1904) und »De uden Fædreland« (1906); aber mitten in all der groben Effekthascherei und der schreienden Unnatur finden sich in diesen letzten großen Romanen Bangs Szenen machtvoller Kunst und intensiver Wirkung sowie Bekenntnisse der Tiefe seines kranken Leidens am Leben und Ausdruck der innersten Sehnsucht seiner Seele – wie vielleicht in keinem seiner früheren Werke.

Bei seinem Tod auf einer Vortragstournee in Amerika galt Bang als einer der bedeutendsten Romanschriftsteller unserer modernen Literatur. 1912 erschienen seine Werke in »Mindeudgave«; viele seiner Werke sind in fremde Sprachen übersetzt.